

Gottesdienst „Kurz und gut“

24.1.2021. 3. Sonntag nach Epiphania

- Entzünden einer Kerze
- **Einstimmung**

Jesus sagt: Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.

Wir feiern Gottesdienst: In der St.-Lucas-Kirche. Mit einem Faltblatt von der Kirchentür. Oder mit einer Datei von der Internetseite.

Wir feiern Gottesdienst: Gott dient uns. Und wir dienen ihm. Kurz und gut!

Wir feiern Gottesdienst im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

- **Gebet**

Gott unser Vater,

zu dir kommen wir, weil wir deine Kraft brauchen.

Gut, dass wir uns auf dich verlassen können. Richte unsere Sinne und unser Denken und Tun auf dich. Stärke und bewahre unser Vertrauen in dich.

Du bist groß und großartig. Du allein bist unser Halt und Ziel.

Jetzt und alle Zeit. Bis in Ewigkeit.

Amen

- **Lesung:** Rut 1, 1-19a

Gedanken zum Predigttext

Ihre Schwiegermutter hat sie sich nicht ausgesucht. Die war da, hat vor der Hochzeit schon mitreden wollen, wo gefeiert wird, wer alles eingeladen werden muss, wer wo sitzt, was es zu Essen gibt. Das hat sie wahnsinnig gemacht. Gesagt hat sie aber nichts. Genauso als es später ums Spülen, Vorrathalten und Putzen ging. Schließlich war es ihre Küche, ihr Haushalt, wie sie immer wieder betont hat. Als Schwiegertochter ist sie als neue da nur dazugekommen.

Jahrzehnte ist das jetzt her, aber vergessen ist es trotzdem nicht: Wie schwer die Schwiegermutter es ihr am Anfang gemacht hat! Nichts konnte sie ihr recht machen. Nichts war gut genug.

Als die Kinder kamen wurde es ein wenig besser. Da hat die Schwiegermutter gesehen, wie sie da alles organisiert bekommen hat: Schulaufgaben, Einkaufen, Stall und Acker. Ausgesprochen hat sie es zwar nie, aber manchmal hat sie die Anerkennung in ihrem Blick gesehen. Das hat gut getan.

Und über ihre Hilfe damals beim Kinderaufpassen, ist sie ihr bis heute dankbar. Sie war eine gute Oma für die Kinder. Liebevoll und herzlich. Erstaunlich, wo sie doch auf der anderen Seite so kalt und böse sein konnte.

Schwiegermutter und Schwiegertochter. Das ist schon etwas Besonderes. Manchmal geht es gut. Manchmal nicht.

Da werden zwei Frauen zusammengebunden, die eigentlich nicht zusammengehören. Auf einmal sind sie eine Familie, müssen miteinander auskommen und sogar Verantwortung füreinander übernehmen, wenn es darauf ankommt.

Wie es Rut mit ihrer Schwiegermutter ging, wissen wir nicht. Ob sie schon immer ein gutes Verhältnis zueinander hatten? Keine Ahnung.

Auf jeden Fall haben die Schicksalsschläge die beiden zusammengeschweißt. Alle Männer sind tot. Die Versorger der Familie. Damals war das wirklich noch was ganz anderes als heute, wo Frauen zum Glück auch für sich selbst sorgen dürfen.

Noomi ist eine fürsorgliche Schwiegermutter. Sonst würde sie ihren beiden Schwiegertöchtern nicht dringend raten zurück in die Heimat zu ihren eigenen Familien zu gehen. Nur dort können sie sicher leben, werden ernährt und finden vielleicht einen neuen Mann, mit dem sie eine Familie haben können. In Bethlehem sind beide Schwiegertöchter fremd und gehören nicht dazu. Dort hinzugehen, und dann auch noch mit einer alten Frau als Klotz am Bein, ist mehr als unvernünftig.

Das erkennt Orpa, die andere Schwiegertochter. Und man sollte es ihr nicht verdenken, dass sie dem Rat ihrer Schwiegermutter folgt und geht.

Rut und Noomi sind alleine, nur zu zweit an diesem Punkt ihrer Geschichte. Ganz alleine. Und sie diskutieren miteinander. Zwei Frauen mit ihrer je eigenen Meinung, von der sie sich nicht abbringen lassen wollen.

„Du musst die Tabletten aber nehmen! Der Doktor hat dir das auch gesagt.“, sagt sie mit strenger Stimme zu ihrer Schwiegermutter, die jetzt die meiste Zeit im Bett liegt.

Über die Jahre hat sich viel getan im Haus. Kühlschränke, Gefriertruhen und Möbel haben sich verändert. Und auch die beiden Frauen sind über die Jahre andere geworden. Die Kraft der einen lässt nach, während die andere mehr und mehr alle Aufgaben und die Organisation selbst übernimmt.

Die Schwiegermutter musste so manches mal schlucken und es hinnehmen, das: „Wir machen das ab jetzt aber so.“ Wer alt wird, hat keine Kraft mehr für Grabenkämpfe und Rivalität. All ihre Energie braucht sie jetzt schon um früh aus dem Bett zu kommen und sich zu richten. Und sie ist ehrlich gesagt froh, dass die Schwiegertochter ihr so manchen Handgriff dabei abnimmt, ihr die Wäsche macht, sie zum Arzt fährt und da ist, wenn sie sie braucht.

Schwiegermutter und Schwiegertochter. Das ist wirklich etwas Besonderes. Eine Schicksalsgemeinschaft, die sich keine von beiden freiwillig ausgesucht hat.

Als Noomi merkt, dass sich ihre Schwiegertochter Rut entschieden hat und auch nicht mehr umzustimmen ist, lässt sie sie und diskutiert nicht mehr weiter.

Die ersten Schritte ihres gemeinsamen Weges werden sie wohl schweigend Richtung Bethlehem gegangen sein. Aber die großen Worte werden dabei bei beiden noch nachgeklungen haben:

Wo du hingehst, da will ich auch hingehen; wo du bleibst, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott. Wo du stirbst, da sterbe ich auch, da will ich auch begraben werden.

„Bis der Tod uns scheidet!“, hat Rut Noomi mit diesen Worten versprochen. So wie es sonst nur Mann und Frau sich gegenseitig bei ihrer Hochzeit sagen.

„Dein Gott, ist mein Gott.“, sagt sie und bringt auch Gott ins Spiel, der sonst, wie auch in der ganzen Erzählung des Rutbuchs, für biblische Verhältnisse ungewohnt verborgen bleibt.

Gott spricht nicht, lässt nichts vom Himmel fallen und tut auch sonst keine außergewöhnlichen Wunder.

Wie im richtigen Leben. Wie heute noch, wenn Schwiegermutter und Schwiegertochter miteinander durchs Leben gehen bis zum Schluss. Viele Jahre tagein, tagaus Krieg und Frieden in einem Haus ist;

Zuletzt waren sie noch mehr zusammen als sonst, in den letzten Wochen, als die Kräfte der Schwiegermutter immer weniger wurde. Da hat die Junge der Alten schweigend die Hand gehalten, ihr immer wieder versucht zu trinken zu geben und war einfach dagesessen.

Je weniger die Alte gesprochen hat, desto mehr hat sie zu Beten begonnen: Das Vaterunser, ein altes Kindergebet vorm Schlafengehen, den Psalm vom guten Hirten.

Die Schwiegermutter hat zu den vertrauten Worten stumm die Lippen bewegt, aber irgendwann auch das nicht mehr. Dann ist nur ein tiefes Schnaufen auf das nächste gefolgt. Die Pausen dazwischen immer größer. Bis nach einer langen Pause kein Atemzug mehr hinterher kam.

Ganz leise, im verborgen, hat Gott die Sterbende zu sich geholt. Wie auch all die gemeinsamen Jahre davor, macht er auch dieses Mal kein großes Aufsehen darum, dass er da ist. Schwiegertochter und Schwiegermutter, alleine zu zweit an diesem Punkt ihrer gemeinsamen Geschichte. Und Gott mit dabei.

Amen

Wochenlied EG 293 [gelesen oder gesprochen]

- **Fürbitten**

Treuer Gott,

sei mit allen, die durch schwierige Zeiten gehen. Wo das Leben harte Entscheidungen fordert. Die sich einsam und verlassen vorkommen.

Für sie bitten wir: Lass sie den Weg zu dir finden.

Sei bei allen, die in den letzten Tagen Abschied von einem lieben Menschen nehmen mussten. Lass Sie mit ihrer Trauer nicht alleine. Tröste Sie durch deinen Geist, durch Menschen, die an ihrer Seite sind.

Für sie bitten wir: Bleibe ihnen nicht verborgen.

Sei mit allen, die auf der Suche sind, nach einem Ausweg, nach einer Lösung, nach Hilfe und Genesung.

Für sie bitten wir: Schenke ihnen heilsame Erfahrungen.

Sei mit uns allen, unser Gott.

Auf dich hoffen wir und beten gemeinsam:

- **Vater Unser** im Himmel...
- **Segen:** (*Hände öffnen und laut sprechen:*)

Gott segne uns und behüte uns.

Gott lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig.

Gott erhebe sein Angesicht auf uns und gebe uns Frieden.

Amen.

- **Kerze löschen**